



Es gilt das gesprochene Wort!

## **„10 Jahre Kirchenführerausbildung in der EKvW“** ***Ansprache von Vizepräsident Albert Henz***

Verehrte Festversammlung,

gerne komme ich der Aufforderung nach, bei Ihrem heutigen Fest ein Wort der Würdigung und des Dankes für unsere Landeskirche zu sagen.

Ich erinnere mich gut an eine Familienfreizeit vor mehr als zwanzig Jahren, bei der wir mit vielen anderen Feriengästen an einer Kirchenführung teilnahmen. Am Anfang war es noch ganz interessant. Aber dann addierte sich das Nennen von Zahlen, Geschichtsdaten, Ausführungen – es wurde allmählich schwer erträglich. Die Kinder quengelten. Erste Besucher verließen die Kirche. Unbeirrt allerdings der Führer. Ich, wir fühlten uns verpflichtet, standen aber immer noch fest. Unseren Führer kümmerte weder die Unruhe, noch der fortlaufende Erfolg. Als schließlich mehr als die Hälfte der Zuhörenden weg war und immer noch nicht mit einer Wende der Situation zu rechnen war, gingen auch wir, tiefes Seufzen unserer Freizeitteilnehmer im Ohr. Und in uns die Enttäuschung, dass es wieder einmal nicht gelungen war, etwas von dem Schatz, den wir in vielen Kirchen erlebt haben, einladend zu vermitteln.

Das ist ja graue Vorzeit, mögen jetzt manche von Ihnen denken. Und wirklich: Nicht, dass es so etwas nicht mehr gäbe, aber es hat sich eben doch enorm viel zum Guten, zu mehr Qualität und Professionalität entwickelt. Da ist zum einen – ohne unser Zutun – die wachsende Bedeutung von Kirchengebäuden in unseren Städten und Dörfern zu nennen. Sie erleben nicht nur höhere Besucherzahlen in den Öffnungszeiten außerhalb der Gottesdienste als in diesen – sie sind auch zu Symbolen einer anderen als der vorfindlichen Realität geworden, die Menschen schätzen und suchen, längst nicht mehr nur im Urlaub. Ein Zitat: „Manchmal gehe ich in leere Kirchen. Wie andere zum Yoga oder Meditieren. Das hat nichts mit Gott zu tun, denn ich weiß auch nicht, ob es ihn gibt. Doch in der Stille des dämmerigen Lichtes von Kerzen und bunten Mosaikfenstern, zwischen Heiligenfiguren und Engelsstuck liegt eine Kraft, die nur an magischen Orten der Welt zu finden ist. In einsamen Buchten und Wäldern, wenn die schwere Eingangstür ins Schloss gefallen ist, die eigenen

Schritte auf dem Steinboden verhallt sind, herrscht Ruhe, die Trost spendet und Geborgensein.“ Und, schon deutlicher, aus einer christlich sozialisierten Wahrnehmung: „Die romanischen Kirchen erinnern mit ihren runden Bögen an den Mutterschoß. In der Kirche treten wir in den Raum des mütterlichen Gottes. Gottes heilende und liebende Gegenwart umhüllt uns wie ein Mutterschoß. Wenn ich mich in eine romanische Kirche setze, kann ich mich fallen lassen. Ich weiß: Jetzt will niemand etwas von mir. Keiner kritisiert mich. Ich darf einfach sein... Ich fühle mich geborgen, umgeben von Gottes mütterlicher Liebe. Der Mutterschoß schenkt nicht nur Geborgenheit, er ist auch der Ort der Geburt. Wenn ich lange genug in einer romanischen Kirche sitze, fühle ich mich wie neu geboren. Da regeneriert sich meine Seele, und ich spüre neue Kraft in mir.“

Wie kommt man von der einen auch zu der Möglichkeit der anderen Wahrnehmung? Ich denke, genau hier leistet Kirchenpädagogik, leistet die qualifizierte Kirchenführerausbildung einen wesentlichen Beitrag. Von außen nach innen führt sie; nennt eben nicht nur Zahlen, hält nicht einfach nur Vorträge, sondern erfühlt und erfasst den Raum, nimmt ihn wahr mit allen Sinnen. Schon das bewusste Durchschreiten einer dunklen Kirche von der Schwelle des Eingangs bis zum sonnendurchfluteten Chorraum mit Innehalten, vielleicht dem Sprechen eines Psalms, dem Hören auf eine Lesung, dem Gesang, der Stille, dem Wahrnehmen und Berühren kann ein Weg aus dem Alltagsgrau in die Hoffnung, aus dem Dunkel in die Gegenwart der Nähe Gottes sein, eine Ahnung von dem Weg durch den Tod ins Leben.

Oder: Wenn Kinder spüren, wie Wasser durch ihre Hand ins Taufbecken plätschert; wie hoch ein Gasluftballon ins Gewölbe steigt; wenn ich die Kirche auf dem Rücken liegend erfahre, den Stein und das Holz mit meinen Händen umschließe, vom Altar zurückblicke zum dunklen Eingang der Westpforte – in solchen und vielen anderen Möglichkeiten erschließen sich Gebäude und christlicher Glaube neu. Was für eine geschenkte Möglichkeit im Zeitalter der Säkularisierung. Wie viel Grund denen zu danken, die diese Möglichkeit entdeckt und ausgestaltet haben und denen, die jetzt in zehn Jahren die Ausbildung durchlaufen und sich für diesen Dienst der Kirche zur Verfügung gestellt haben.

Jemand schreibt: „Eine experimentelle Bewegung ist in der Institution angekommen.“ Vielleicht ist es das, was wir heute feiern. Religion und Kunst im Bau, dazu die Pädagogik finden wieder zusammen.

Mit meinem Dank, mit meiner Gratulation wünsche ich der Kirchenpädagogik und der Kirchenführerausbildung, ja der Kirchenführung eine gesegnete Weiterentwicklung und gratuliere herzlich zum Geburtstag!